Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenz in Dresden.

London, 12. Sept. Offizielle Depeschen melden: Die Haltung des Emirs von Afghanistan während des Aufstandes war eine freundschaftliche. Der Aufstand selbst aber vorbedächtig organisirt. Der Vicekönig hofft eine baldige Unterdrückung des Aufstandes und verlangte bisher keine Verstärkungen. General Roberts marschirt mit 6500 Mann in 3 Brigaden unter Massy, Macpherson und Baker gegen Kabul. Thull wird durch 4000 Mann, der Khyberpaß durch 6600 Mann besetzt. — „Daily News" meldet aus Rangoon von gestern, daß die gesammte britische Gesandtschaft Mandalay verließ, aus Furcht vor den Gewaltthätigkeiten des Birmakönigs.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Reit-Institut von **Ed. Putzke,** Reitbahnstrasse (alte Caval.-Kaserne.) Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren, **Reitunterricht für Damen** und **Herren** in der grossen Manège und der freien Reitbahn. **Elegante Pferde** und **Geschirre. Mässige Preise.**

Nr. 256. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Ziemlich heiter, trocken, stellenweise Nebel. **Dresden. Sonnabend, 13. September.**

Politisches.

Man kann sich unmöglich die Namen aller Reichshunde merken, aber ein Reichshund war es, der während des Berliner Congresses eine gewisse Rolle spielte. Fürst Gortschakoff stattete dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab. Der Reichshund des deutschen Reichskanzlers attakirte ohne alle Veranlassung — vielleicht reizte die Rüde das fliegende Gewand und der etwas wackelige Gang — den russischen Reichskanzler, warf den betagten Gortschakoff zu Boden, setzte die Pfoten auf seine ordengeschmückte Brust und konnte nur durch rasche Dazwischenkunft seines Herrn von ärgerem Unheil abgehalten werden. Gortschakoff stöhnte ein „Mon Dieu! Hélas! Cette maudite brute!" um das andere und hat gewiß nicht blos mit Verwünschungen über „diese verdammte Bestie" das Palais seines Collegen verlassen. Denn, das wird der ärgste Hundefreund, selbst im Dresdner Rathhause, zugeben, der Hund besitzt nicht blos sehr verständige Sym- und Antipathien, sondern verräth oft auch tiefe Menschenkenntniß. Verzeihe der Leser diese Vierfüßler-Einleitung! Mit ihr ist eine ernstere Absicht verbunden. Hund heißt auf Griechisch: kyon; daher stammt Cynismus; unter diesem versteht man eine hundemäßige Schamlosigkeit. Niemals wohl ist mit solcher cynischen Offenheit durch einen Staatsmann seine Absicht, Europa in unabsehbare Kriege zu stürzen, ausgesprochen worden, als in Wildbad durch den Fürsten Gortschakoff. „Obgleich er sich's zur steten und unveränderlichen Regel gemacht, niemals einen Journalisten zu empfangen", empfängt er doch den ihm vom früheren französischen Minister des Auswärtigen, den Herzog von Décazes, ihm empfohlenen Redakteur der Pariser „Sonne", eines orleanistischen Blattes, Herrn Louis Peyramont, und erklärt ihm offen, daß „er sich die Feindschaft des Fürsten Bismarck zur Ehre anrechne." Solche Worte können nur den Zweck haben, jeden Verständigungs- und Versöhnungsversuch die Möglichkeit abzuschneiden. Gortschakoff legt mit vollem Behagen das Bekenntniß ab, daß die russische Zeitungspolemik gegen Deutschland nur ihm und seiner Anregung ihre Entstehung verdanke. Er erklärt mit Schmunzeln, daß er der Urheber aller der Beschimpfungen ist, die unserem Reiche und Volke seit Wochen von der russischen Presse zugefügt werden. Man darf diese Bekenntnisse nicht damit abschwächen, daß man Gortschakoff einen altersschwachen Mann nennt. Wer täglich noch seine Flasche Sekt trinkt und sich unter jugendlicher Gesellschaft — es braucht ja nicht gerade männliche zu sein — verjüngt, wer sonst Proben staunenswerther geistiger Beweglichkeit ablegt, verzichtet freiwillig auf die Schonung, die sonst der Schmuck der Silberhaare zu fordern hat. Wenn es sich blos um die beiden Kanzler handelte, so könnte man ruhig diese ihren Streit unter sich ausmachen lassen. Es unterliegt keinem Zweifel, welcher von Beiden den Sturz des andern erlebt und ohne Prophetengabe kann man behaupten, daß das giftige Wort Gortschakoff's, „daß Bismarck trauriger enden müsse als Napoleon III. und Deutschland einen Tag erleben werde, unglücklicher und fürchterlicher als es der Tag von Sedan für Frankreich gewesen wäre", nicht v. Gortschakoff sich erfüllt sehen wird. Aber hier steht mehr auf dem Spiele, als der grimmige Haß zweier Minister; die Geschicke zweier Völker, richtiger gesagt: das Wohl und Wehe Europas und die Entwickelung der ganzen Kultur ist hier mit verflochten.

Denn — und das ist das einzige Bedenkliche an der Sache — Gortschakoff will der Welt glauben machen, daß er der Märtyrer seiner französischen Sympathien sei. Er berührt schonungslos den verwundbarsten und empfindlichsten Punkt der deutschen Politik, er hetzt die Franzosen gegen Deutschland. In einem Alter, wo der Mensch von den weltlichen Dingen Abschied nimmt und die Leidenschaften längst gewichen sind, denkt Gortschakoff nur an die Befriedigung seiner Eitelkeit und weil diese verletzt wurde, weil Bismarck es nicht zugab, daß Gortschakoff sich Konstantinopels bemächtigte und in der ganzen Slavenwelt als der größte Eroberer Rußlands gefeiert wird und als der unsterbliche Nachfolger Peters des Großen in der Geschichte fortlebt, will er Europa in ein Meer von Blut stürzen. Denn, man mag über den Ehrgeiz Bismarck's urtheilen wie man will, festzuhalten ist daran: daß Rußland womöglich mit noch tieferem Hasse als Deutschland die österreichische Monarchie verfolgt und daß zwischen Rußland und Oesterreich Verstimmungen existiren, die weit älteren Datums sind. Mit dem gleichen Cynismus, mit welchem Gortschakoff in seinem Wildbader Gespräche die Franzosen auf uns Deutsche hetzt, hetzt er auch die Italiener auf die Oesterreicher. Wahrlich, wenn Gortschakoff's Leibblatt von dem „Blutdurst des Fürsten Bismarck spricht, dessen wahnsinniger Ehrgeiz nicht ermüde, Europa stets von Neuem in Verwirrung zu setzen", dann hätte er, ehe er diese Worte niederschreiben ließ, zuvor selbst in den Spiegel sehen sollen. In Wildbad proklamirte er cynisch eine Allianz der Slaven und Romanen gegen die Germanen und wer mit 81 Jahren so kolossal-fantastische, so zerstörungswüthige Pläne ausheckt, sollte nicht den Ehrgeiz seines Collegen denunciren.

Aus alle Dem ergiebt sich, daß die Fortfristung eines halbwegs erträglichen Verhältnisses zwischen Ruß- und Deutschland auf schwachen Füßen steht, so lange der russische Fürst Feuerbrand am Ruder ist. Mit seinem Sturze würde freilich auch wenig geholfen sein; als Nachfolger nennt man den russischen Kriegsminister Miljutin, der Gortschakoffen noch in seinem Hasse gegen Deutschland und Oesterreich übertreffen soll. Vor dem Türkenkriege bereits hat derselbe eine solche Friedensaufstellung der russischen Armee eingeleitet, wie sie zur Vorbereitung eines Krieges gegen Deutschland und Oesterreich erforderlich ist. Zugleich ist dieser Deutschenhasser Miljutin ein Förderer des Nihilismus: in keinen Militärbildungsanstalten Rußlands haben sich so starke nihilistische Elemente festgesetzt, wie in den unter Miljutins direkter Leitung stehenden. Rußland sorgt also dafür, daß für den nächsten Winter die ernstesten politischen Erörterungen stattfinden. Europa wird in den nächsten Monaten sehr unsicheres politisches Wetter haben. Bald werden die Zeichen auf Krieg, bald auf Frieden deuten. Dieser Zustand der Beunruhigung muß die tiefsten Schäden für den Volkswohlstand mit sich führen und wenn man nach der Ursache dieses schweren Geschicks der Völker fragt, so weise man mit dem Finger auf jene Politik unersättlicher Eroberungsgier im Osten!

Das österreichische Banner weht friedlich über den drei Hauptpunkten des türkischen Sandschaks Novibazar. Damit hat Oesterreich nicht nur einen direkten Einfluß auf die beiden, durch das jetzt besetzte Terrain getrennten Kleinstaaten Serbien und Montenegro gewonnen, sondern sich auch die Handelsstraßen nach dem Süden gesichert, sich und uns Deutschen. Daß die Pforte den Einmarsch der Oesterreicher nicht zu stören sucht, wird dadurch erklärt, daß durch eine geheime Konvention der Türkei seitens Oesterreichs der europäische Besitzstand des Reiches in derselben Weise gewährleistet worden sei, wie es England bezüglich der asiatischen Provinzen gethan habe. Nach langem Schwanken ist man in Konstantinopel zu der Erkenntniß gekommen, daß die Besetzung jenes Gebietes durch Oesterreich keine Bedrohung Konstantinopels, sondern vielmehr eine Stütze der Türkei ist. Und die gleiche Erkenntniß läßt die Russen so wüthen über die Erfolge der einträchtigen deutsch-österreichischen Politik.

Möge die Gemeinsamkeit dieser Politik ihren Ausdruck finden auch in einem verständigen, billigen Handelsvertrage! Es ist ein offenbarer Widersinn, wenn Oesterreich und Deutschland nach außen hin dieselben Ziele verfolgen und sich an ihren Grenzen durch einen erbitterten Zollkrieg befehden. Im Oktober sollen in Berlin die Bevollmächtigten zum Abschluß eines neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages zusammentreten. Sollte es wirklich so schwierig sein, die legitimen Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels beider Nationen durch gegenseitige Verständigung so zu ordnen, daß keine gerechten Grund zur Klage hat?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Plevlje, 11. Sept., Abends. Der Höchstkommandirende Herzog von Würtemberg ist hier mit dem Generalstabschef Albori und dem Stabe soeben angekommen und vom Generalmajor von Killies vor der Stadt empfangen worden. Eine Ehrenkompagnie war aufgestellt. Die hiesige türkische Besatzung ist noch nicht abgezogen. Seit gestern herrscht heftiger Regen.

Simla, 12. September. Der Emir von Afghanistan sandte in vertraulicher Mission einen Agenten an den Major Canotty ab. Er bat sich den Rath englischer Behörden aus. Die Nachricht über die Lage in Kabul und die Aufständischen lauten durchaus widersprechend. Die Lage des Emirs ist fortgesetzt ungewiß. Auf der Grenze und in Kandahar herrscht vollständig Ruhe.

Locales und Sächsisches.

— Plauen i. V., 11. Septbr. Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheit Prinz Georg trafen mit zahlreichem Gefolge heute Abend 9¾ Uhr hier ein. Bei Einfahrt des Zuges intonirte das aufgestellte Musikchor die Sachsenhymne und Kanonendonner ließen sich von unseren nahe gelegenen Bergen hören. Hierauf wurden die höchsten Herrschaften von den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit und einem zahlreichen Offizierkorps ehrfurchtsvoll begrüßt. Auf die Anrede des Bürgermeisters dankte S. M. mit kurzen freundlichen Worten. Sodann wurde der Einzug in die prachtvoll illuminirte und geschmückte Stadt angetreten. Der Albertplatz und das auf demselben befindliche Siegesdenkmal waren abwechselnd durch bengalisches Feuer erleuchtet. Auf dem Bahnhofe, wie auf dem Wege nach dem Absteigequartier im blauen Engel am Neustadtplatz wurden die Herrschaften von der Bevölkerung mit begeisterten Hochs empfangen. Als die letzten Wagen den Albertplatz passirt hatten, setzte sich von hier aus ein Fackel- und Lampionzug in Bewegung; es dürften mindestens 800 Fackeln und Lampions vertreten gewesen sein. Am Neustadtplatz wurden Sr. Maj. von den vereinigten Gesangvereinen ein Ständchen gebracht, welches unter Mitwirkung zweier Musikkorps mit der Sachsenhymne endete. Um 11 Uhr war der überaus prächtige Einzug zu Ende. Se. k. Hoheit hat in Deil's Hotel die Excellenzen Kriegsminister von Fabrice und General v. Montbé in den Häusern der Herren Kaufleute Fröhlich und Heynig Quartier genommen.

— Den Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen am 18. Sept. wird zwar nicht Se. Majestät der König, wohl aber Se. königl. Hoheit Prinz Georg von Sachsen in seiner Eigenschaft als kommandirender General des 12. Armeecorps und Se. Excellenz der Herr Kriegsminister v. Fabrice beiwohnen. An den Manövern nehmen bekanntlich auch die in Metz und Straßburg garnisonirenden kgl. sächsischen Truppen Theil.

— Neuerer Mittheilung nach ist eine Verlängerung des kgl. Hoflagers in Villnitz bis Anfang October in Aussicht genommen, da möglicherweise daselbst nach Rückkehr Sr. Maj. aus Steiermark und Wien noch hoher Besuch zu erwarten steht. Nach Abbruch des Villnitzer Hoflagers wird dann das Jagdschloß Rehefeld auf kurze Zeit bezogen.

— Nach neuester Verordnung des königl. Ministerium des Innern bleibt die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, sowie von frischem Fleisch von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus Oesterreich-Ungarn bis auf Weiteres noch verboten. Den sächsischen Wirthschaftsbesitzern innerhalb der an Böhmen grenzenden Amtshauptmannschaften bleibt aber gestattet, ihren eigenen Bedarf von Nutz- und Zuchtvieh an Rindern aus der böhmischen Landrace in Sachsen einzuführen, d. h. mehr nicht als 6 Stück jährlich; der wirkliche Bedarf muß durch die Polizeibehörde seines Wohnorts bestätigt werden. Am Grenzpunkt muß jedes einzuführende Stück von einem sächsischen Veterinärpolizeibeamten untersucht werden. Das eingeführte Vieh darf während eines Zeitraumes von zwei Monaten, von dem Eintreffen am Bestimmungsorte an gerechnet, aus dem Flurbereiche des letzteren nach dem Inlande nicht entfernt werden. Der kleine Grenzverkehr mit Vieh bleibt gestattet.

— Der österreichische Gesandte in Paris, Graf Beust, wird, wie es bestimmt heißt, sich in das Privatleben zurückziehen und seinen Aufenthalt theils in Wien, theils auf seiner Besitzung in Altenberg nehmen.

— Herr Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze begann am Donnerstag vor einem wesentlich aus Criminalisten bestehenden Juristenpublikum seine lichtvollen und instruktiven Vorträge über die künftige Strafprozeßordnung. Der gewandte Redner sprach zwei volle Stunden trotz seines weit vorgeschrittenen Halsleidens, das durch solche Kehlkopfproben sich gewiß nicht bessert.

— Im neuen Justizpalaste ist noch eine Anzahl Handwerker und Arbeiter beschäftigt, die letzte Hand an die Vollendung der inneren Einrichtung des Themistempels zu legen. Höchst wahrscheinlich entsprechen die Gerichtslokalitäten den Ansprüchen, die man an eine würdige Ausstattung der Räume, in denen künftig Recht gesprochen werden soll, legen darf. Wenigstens gewann man diesen Eindruck bei der Durchwanderung, die gestern der Bezirksverein der Pirnaischen Vorstadt mit zahlreichen Gästen, eine Schaar von mehreren Hunderten Personen, unter Führung des Herrn Landbaumeisters Canzler vornahm. Eingehender aber läßt sich von diesem Massendurchtrieb nicht berichten. Einen imposanten Eindruck macht die doppelarmige Haupttreppe im Mittelgebäude; die Balustrade wird von kurzen Säulen von Zöblitzer Serpentin gebildet. Hat man die Haupttreppe erstiegen, so wird man fast an den Treppenbau im Hoftheater gemahnt. Im Parterre und der ersten Etage liegen die sämmtlichen 6 Säle für die öffentlichen Verhandlungen mit den dazu gehörigen Berathungszimmern und Expeditionsräumen. Der Schwurgerichtssaal ist beträchtlich kleiner, als der jetzige auf der Landhausstraße, er macht übrigens, soweit man es durch die Thür sehen konnte, in seiner gediegenen Ausstattung einen höchst würdigen Eindruck. So klein aber auch der Schwurgerichtssaal, so wird in diesen Räumen über Jahr und Tag gar manches Jahrzehnt Zuchthaus über die Verbrecher auszusprechen sein. Das Landgericht ist in dem nach der Villnitzerstraße gekehrten Flügelgebäude im Parterre der ersten Etage und der östlichen Seite der zweiten Etage untergebracht. Die Präsidial-Direktorial-Berathungs- und Kanzleizimmer der Handelskammer bieten einen recht freundlichen Eindruck. Im Hintergebäude, an das Gefangenenhaus anschließend, werden in der 1. und 2. Etage die Untersuchungsrichter amtiren. Der Zugang zu all diesen Räumen erfolgt durch die 3 Haupteingänge von der Villnitzerstraße auf 3 Treppen. Die strafgerichtliche Abtheilung des Amtsgerichts wird im Parterre des nach der neuen, noch unbenannten Straße zu gelegenen Flügels untergebracht; die Staatsanwaltschaft in der 1. Etage desselben Flügels; daran stößt die Oberstaatsanwaltschaft mit den nöthigen Expeditionsräumen; die Generalstaatsanwaltschaft liegt in derselben Etage, an der Hauptaxe des Gebäudes. Das Oberlandesgericht wird in der 2. Etage amtiren, nach der Villnitzer- und der neuen Straße gelegen; das Präsidialzimmer kommt unter die Statuengruppe. Im Souterrain befinden sich Wohnungen von Subalternbeamten, Expeditionslokalitäten für die Gerichtsvollzieher, Sektionslokalitäten für gerichtsärztliche Untersuchungen, sowie die gesammten Oefen und Vorräume für die Centralheizungen, Waschhaus und Requisitenräume. Die Ausstattung mit Mobiliar aller dieser Räume zeigt, soweit man aus der Entfernung sehen konnte, von Geschmack, sie ist würdig und praktisch zugleich. Man bekommt ordentlich Lust, einmal in so hübschen Räumen einen Proceß zu haben oder wenigstens dort — eine Erbschaft zugesprochen zu erhalten. Die Fenster sind dreigetheilt und machen einen etwas kümmerlichen Eindruck. Offenbar hat man aus Ersparungsrücksichten keine großen Scheiben gewählt. Im Uebrigen hört man, daß der Justizpalast schon jetzt zu klein ist und nicht ausreicht. Man sagt, einzelne Behörden hätten zu viel Räume für sich beansprucht. Jedenfalls kann der Erbauer des Justizpalastes, Landbaumeister Canzler, mit Befriedigung auf sein Werk blicken. Innerhalb der ihm gezogenen Schranken und mit den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln hat er unsere Stadt mit einem würdigen Bauwerk geschmückt. Nun stehen die Räume der Rechtspflege stattlich und zum Empfange bereit da. Möge in ihnen immer ein mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes sich in Einklang fühlendes Recht gesprochen werden, ohne Ansehen der Person, ohne Furcht vor Menschen! Möge den Schuldigen die Strafe gerecht und sicher treffen, aber auch die bedrängte Unschuld ihren Schutz, die verfolgte bürgerliche und staatsbürgerliche Freiheit dort ihre wirksame Vertheidigung finden!

— Die Herren Sachwalter der Dresdner Advokatenkammer werden in einer Generalversammlung am 28. September sich darüber schlüssig zu machen haben, ob sie vom 1. October ab die neue Amtstracht anlegen wollen oder nicht. Voraussichtlich werden sie sich für das Anlegen des Talars entscheiden. Schlankgewachsene und sonst stattliche Sachwalter hoffen eine gute Figur darin spielen zu können; kurze korpulente oder sonst eigenthümlich gestaltete Advokaten sträuben sich freilich noch nach Kräften gegen diesen „Mummenschanz". Uebrigens sind bei einzelnen Dresdner Advokaten schon Offerten von Berliner Schneidern eingegangen, vortreffliche Talare für 15 Mark zu liefern. Was wird der europäische Modendirector dazu sagen?

— Mit ganz besonderem Interesse verfolgt seit mehreren Wochen schon ein höherer Justizbeamter aus Helsingfors in Finnland die öffentlichen Sitzungen beim königl. Bezirksgericht, namentlich die Verhandlungen vor dem Schwurgerichtshofe. Der erwähnte Herr ist, wie übrigens fast alle der höheren russischen Beamten, der deutschen Sprache so weit mächtig, daß ihm, deutliche Aussprache vorausgesetzt, das hiesige Verfahren bis in die kleinsten Details zum vollen Verständniß wird. Die Justizpflege in Finnland ist bekanntlich total von der des übrigen Rußlands verschieden.

— Die Beleuchtungsprobe in hiesiger Synagoge verlief überaus befriedigend. Der Synagogen-Vorstand hat 3 Jahre über die Beleuchtungsart Raths gepflogen. 10 Stück bronzene fünfarmige Kronleuchter, sowie 16 Stück Wandarme mit je dreizehnflammigen Aufsätzen beleuchten das Schiff in brillanter Weise, während die in der ersten und zweiten Empore befindlichen 28 Stück Wandarme mit je dreiflammigen Bouquets und 8 Stück Candelaber mit je fünfflammigen Aufsätzen die Betplätze nicht minder effektvoll erhellen. Hier wirkt das Licht geradezu magisch, wenn die Flammen im Schiff der Kirche bereits verlöscht sind.

— Im Vermiethungstermin des ehemaligen Hofwaschhausgrundstückes an der Sophienstraße that nach dem Waldschlößchenwirth, dem „Papa John", das nächsthöchste Gebot Herr E. Geucke. Es wird sich nun bald entscheiden, wem der Rath die Ermiethung überlassen wird, wenn nicht in letzter Stunde noch der allerdings sehr beachtliche allgemeine Wunsch zur Geltung kommt, daß die fraglichen Gebäude abgebrochen werden und die geplante Freilegung des Areals schon jetzt erfolgt.

— Die Israeliten feiern in den letzten Tagen des Monats September noch 5 Festtage. Den 18. und 19. September das Neujahr 5640, den 20. September Fasten Gedaljah, den 26. September Rüsttag zum Versöhnungsfest und den 27. September das Versöhnungsfest, und zwar nicht blos in der Synagoge, sondern noch in zwei anderen hier zu Betsälen eingerichteten Lokalen.

— Außerhalb der Stadt haben die Erdarbeiten zur Legung des in diesen Tagen erwähnten Kabels Dresden-Berlin bereits begonnen. Die sämmtlichen Bauarbeiten stehen unter Leitung des Herrn Postrath Steinhardt hier; Siemens u. Halske in Berlin liefern das Kabel und bewirken auch die Legung.

SLUB Wir führen Wissen.